

Historische Forschungen

Band 60

**Ausgewählte
Abhandlungen**

Von

Wolfgang Reinhard



Duncker & Humblot · Berlin

WOLFGANG REINHARD

Ausgewählte Abhandlungen

Historische Forschungen

Band 60

Ausgewählte Abhandlungen

Von

Wolfgang Reinhard



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Reinhard, Wolfgang:

Ausgewählte Abhandlungen / von Wolfgang Reinhard. – Berlin :

Duncker und Humblot, 1997

(Historische Forschungen ; Bd. 60)

ISBN 3-428-08754-2

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 1997 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0344-2012

ISBN 3-428-08754-2

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Inhaltsverzeichnis

Macht und Menschlichkeit. Autobiobibliographisches Vorwort	7
---	---

1. Kirche

1.1. Papa Pius. Prolegomena zu einer Sozialgeschichte des Papsttums (1972)	13
1.2. Reformpapsttum zwischen Renaissance und Barock (1980)	37
1.3. Kirche als Mobilitätskanal in der frühneuzeitlichen Gesellschaft (1988)	53

2. Konfession

2.1. Gegenreformation als Modernisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters (1977)	77
2.2. Konfession und Konfessionalisierung in Europa (1981)	103
2.3. Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters (1983)	127

3. Staat

3.1. Staatsmacht als Kreditproblem. Zur Struktur und Funktion des frühneuzeitlichen Ämterhandels (1974)	151
3.2. Humanismus und Militarismus. Antike-Rezeption und Kriegshandwerk in der oranischen Heeresreform (1986)	179
3.3. Staat und Heer in England im Zeitalter der Revolutionen (1986)	193
3.4. Das Wachstum der Staatsgewalt. Historische Reflexionen (1992)	231

4. Methode

4.1. Möglichkeiten und Grenzen der Verbindung von Kirchengeschichte mit Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (1981).....	251
4.2. Freunde und Kreaturen. "Verflechtung" als Konzept zur Erforschung historischer Führungsgruppen (1979).....	289
4.3. Martin Luther und der Ursprung der historistischen Geschichtswissenschaft in Deutschland (1993).....	311

5. Expansion

5.1. Gelenkter Kulturwandel im 17. Jahrhundert. Akkulturation in den Jesuitenmissionen als universalhistorisches Problem (1976).....	347
5.2. Sprachbeherrschung und Weltherrschaft. Sprache und Sprachwissenschaft in der europäischen Expansion (1987).....	401
Bibliographie Wolfgang Reinhard.....	437

Macht und Menschlichkeit

Autobiobibliographisches Vorwort

Die auffallende Zunahme gesammelter Aufsätze von Historikern hat ihren Grund keineswegs in gesteigerter Eitelkeit der Professoren, sondern ist einfach darauf zurückzuführen, daß eine große Zahl von Nutznießern des Hochschulausbaus der siebziger Jahre sich dem Ruhestand nähert. Sie entspricht aber auch den veränderten Kommunikationsstrukturen des Fachs. Über Qualifikationsschriften hinaus werden nämlich nur noch wenige Monographien vorgelegt. Die Weiterentwicklung der Wissenschaft findet in Zeitschriften oder elektronischen Medien, vor allem aber in Tagungs- und Sammelbänden statt. Da die Explosion der Menge der Veröffentlichungen die Aufnahmekapazität reduziert, muß, wer nicht nur zufällig wahrgenommen werden will, seine Erkenntnisse gebündelt vorlegen.

Das gilt vor allem für einen wissenschaftlichen Einzelgänger, der seine Urheberchaftsansprüche nicht ganz verlieren möchte: für die historisch-anthropologische *Netzwerkforschung* (Beitrag 4.2. dieser Sammlung), für die konsequente Auffassung des *Ämterhandels* als Staatskreditinstrument (3.1.), für die systematische Verbindung von *Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit Kirchengeschichte* (4.1.), für das Konzept *Konfessionalisierung* (2.2.), für die zentrale Rolle des *Kulturkontaktes* in der Geschichte der europäischen Expansion (5.1.) und das daraus abgeleitete Vorhaben eines *interkulturellen Vergleichs von Hermeneutik* (5.2.), für die entschlossene *Verbindung sozialgeschichtlicher mit ideengeschichtlichen Ansätzen in der Geschichte der Geschichtswissenschaft* (4.3.), für eine neue, *multidimensionale Theorie der Staatsbildung* (3.4.).

Alles begann 1960 mit der Anregung Erich Hassingers, als Dissertation einen Beitrag zur Biographie des Humanisten Jacopo Sadoletto (1477-1547) zu schreiben, weil in dessen südfranzösischem Bistum Carpentras laut einer Rezension von Robert Kingdon noch unbearbeitete Quellen lagen. Der Charakter dieser Akten führte dazu, daß bis zur Promotion 1963 eine Studie über katholische Reform daraus wurde (Nr.1 der Bibliographie). Eine Nebenentdeckung war die zentrale Bedeutung familiärer, freundschaftlicher und klientelärer Netzwerke für die Gesellschaft, vor allem des 16./17. Jahrhunderts.

Daraus ergab sich als Lebensthema des Verfassers das Problem der kulturellen und sozialen Determinanten menschlichen Verhaltens. Wie kommt es, daß wir von unserer Freiheit in der Regel einen ganz bestimmten, häufig sogar

einen vorhersagbaren Gebrauch machen? Was veranlaßt uns so zu handeln, wie wir handeln? Gibt es dabei unveränderliche Konstanten, etwa die, daß man ziemlich zuverlässig damit rechnen kann, daß Menschen sich bei auftretenden Problemen für die schäbigeren Lösung entscheiden? Wie kommt auf der anderen Seite das verschiedenartige Verhalten in verschiedenen Epochen der Geschichte zustande, etwa daß Nepotismus einst als sittliche Verpflichtung galt und offen gepflegt wurde, während er heute als Korruption gilt und nur verdeckt geübt wird? Was prägt unsere Menschlichkeit in historisch und kulturell so verschiedener Weise? Welche Rolle spielt dabei Macht, die Menschen über Menschen besitzen und ausüben? Und vor allem - eine Grundfrage für Historiker - wie ist diese Macht, wie sind ihre Wirkungen historisch konkret zu beschreiben oder gar zu erklären? Ist soziale und politische Macht wirklich wertneutral, ihre sittliche Beurteilung von ihrem Einsatz abhängig, wie uns von interessierter Seite immer wieder versichert wird? Oder ist die gemeinsame Überzeugung von Konservativen, Liberalen und Anarchisten vielleicht doch richtig, daß Macht an sich böse, historisch-realistisch gesprochen, ein notwendiges Übel sei? Wenn Macht - frei nach Max Weber - in der Möglichkeit besteht, andere gegen ihren Willen zu bestimmtem Handeln zu veranlassen, steht sie dann nicht im Gegensatz zum modernen Grundrecht auf menschliche Selbstbestimmung? Wo bleibt dann unsere Menschlichkeit, selbst die Menschlichkeit des Professors angesichts der ziemlich kläglichen Macht, die er in seinem Beruf auszuüben hat?

Endgültig beantworten kann der Historiker solche Fragen, die ihn umtreiben, mit seinen Mitteln natürlich nicht. Aber er konnte versuchen, für einen Ausschnitt, das historisch-konkrete Problem *Familie und Klientel im 16./17. Jahrhundert*, eine paradigmatische Lösung an einem geeigneten Fall zustande zu bringen. Da zur kulturanthropologischen Inspiration durch Ruth Benedicts *Patterns of Culture* inzwischen die historische durch Lewis Namiers *The Structure of Politics* gekommen war, wurden anläßlich der Tätigkeit als Lehrer in Wales Pläne für das englische 16. Jahrhundert geschmiedet, bis das Angebot, für die Görres-Gesellschaft die Kölner Nuntiatur des Antonio Albergati (1610-1621) zu bearbeiten, 1966 zum Ausscheiden aus dem Schuldienst und zur Übersiedelung nach Rom führte. Mit den reichen Quellen aus der Zeit Pauls V. Borghese (1605-1621) ließ sich nicht nur eine Edition als wissenschaftliches „Gesellenstück“ anfertigen (Nr.2), sondern an die Dissertation anknüpfen und eine umfangreiche Studie zur sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung des Nepotismus für das System der Papstherrschaft erstellen, aus der verschiedene Veröffentlichungen hervorgingen (Nrr.3, 4, 40, 43, 46). Darin waren auch allgemeine Überlegungen zur historisch-anthropologischen Netzwerkforschung enthalten (4.2.), samt dem Programm zur Weiterführung der Studien zum Nepotismus durch solche zur europaweiten Papstklientel.

Mit der Habilitation in Freiburg 1973 ergaben sich neue, wenn auch nicht unerwartete Schwerpunkte. Probenvortrag und Antrittsvorlesung mußten notgedrungen römisch, aber doch ganz anders sein. Das Interesse des

Nebenfachgeographen hatte schon in den sechziger Jahren zum Liebäugeln mit deutscher Kolonialgeschichte geführt, ergebnislos, weil die Archive der DDR verschlossen blieben. Dank kulturanthropologischer Inspiration begann jetzt mit einer vergleichenden Studie zu den Jesuitenmissionen des 17. Jahrhunderts (5.1.) die Arbeit an der Geschichte der europäischen Expansion, der die erste Vorlesung 1973 gewidmet war. Parallel dazu führte die Auffassung vom Papsttum als Monarchie unter Monarchien mit einer Studie über den Ämterhandel in Europa (3.1.) zur vergleichenden Geschichte europäischer politischer Systeme. Die mit Freiburger Kollegen verfaßte Geschichte der politischen Ideen (Nr.5) will ebenso als Beitrag dazu verstanden werden wie die Beiträge zur Verwaltungsgeschichte der Kirche (Nr.65) oder zum englischen Militär (Nr.82). Europäische Expansion und vergleichende Verfassungsgeschichte Europas sind bis heute zu den wichtigsten Arbeitsgebieten geworden. Daneben hatte das damalige Freiburger Wissenschaftsmilieu allerhand Herausforderungen zu bieten, auf die Arbeiten zur Modernisierung (2.1.), zu Volksaufständen (Nr.48) und zum Sozialimperialismus (Nr.49) reagierten. Sogar eine kulturanthropologische Vorlesung entstand 1975 mit dem "angepaßten" Titel *Lebensbedingungen des gemeinen Mannes in der frühen Neuzeit*.

Die Berufung nach Augsburg 1977 brachte neuartige Verpflichtungen mit sich, vor allem im Zusammenhang des Jubiläums der Confessio Augustana 1980 (2.2., Nrr.16, 51, 53), des Lutherjubiläums 1983 (Nrr.17, 66, 73), des Stadtjubiläums 1984 (Nr.18) und der Mitgliedschaft in der Senatskommission der DFG für Humanismusforschung 1981-1987 (Nrr.19, 20, 62, 79; 6.2.). Angeregt durch Evennett, Bossy und Zeeden wurde anlässlich des Augustanajubiläums der Entwurf des Konfessionalisierungskonzepts vorgelegt (2.2.), das auf dem Historikertag von Münster 1982 ausdrücklich mit dem europäischen Staatsbildungsprozeß verknüpft werden konnte (2.3.) und mit der ersten gemeinsamen evangelisch-katholischen Tagung zu diesem Thema 1993 in Augsburg (Nr.29) einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Trotz herzlicher Beziehungen zum Istituto storico italo-germanico in Trento (Nrr.24, 29, 71, 100) mußte die Weiterführung der römischen Forschungen unterbleiben, weil in Augsburg erstaunlicherweise dafür kein Interesse zu mobilisieren war. Hingegen konnte das Netzwerkparadigma erfolgreich auf andere Gegenstände übertragen werden, vor allem auf die Eliten der Reichsstadt Augsburg, denen 1979-1995 ein großangelegtes Forschungsprojekt gewidmet wurde (Nrr.28, 72, 94). Vor allem aber entstand dank der günstigen Arbeitsbedingungen in Augsburg die durch Andreas Tischler vom Kohlhammer-Verlag angeregte vierbändige Geschichte der europäischen Expansion 1983-1990 (Nrr.7-10) mit ihren vielerlei Nebenfrüchten bis in die Gegenwart (bes. Nrr.6, 11-13, 22-25).

Die Zusammenarbeit mit ausländischen Kollegen erwies sich nicht nur in Trient als ausgesprochen erfreulich und erfolgreich. Neben einem Jahr als Gastprofessor an der Emory University in Atlanta, USA 1985/86 ist vor allem die 1988-1992 ausgeübte Tätigkeit als Leiter der internationalen